

Ein preussischer Baron

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein preußischer Baron:

„Meinen ganzen Stammbaum gäbe ich für einen Baumstamm!“



Der Nürnberger Prozeß

„Zu was meinst, daß me die Chriegsverbräcker verurteilt?“
„Tänk zuemene läbeslängliche Prozäß!“

Symbolische Vorbedeutung

Der Zufall wollte es, daß sich just während der Trauung ein heftiger Platzregen entlud, mit wenigen aber heftigen Blitzen und wuchtigen Donnereschlägen.

In einem Aufsatz über die Hochzeit schrieb Kläusi: «Wir durften auch in die Kirche hinunter, um die Hochzeit anzuschauen. Sie gingen Arm in Arm in die Kirche hinein. Als das Gewitter vorüber war, kamen sie wieder heraus.» (!)

Fabius

Berner Gleichmut

Bütschgi war schon vier Jahre verheiratet. Während dieser Zeit war seine Frau nie aufgebracht. Nun setzt sich Bütschgi in den Kopf, die Frau zu ärgern. Er nimmt einen Stuhl, setzt sich

an ein Fenster; mit einem Stecken drückt er Scheibe um Scheibe ein. — Da geht die Türe auf und Anneli sagt ganz urchig: «Fritz, we de fertig bisch, chum de cho ässe!»

Bütschgi sucht nie mehr seine Frau zu ärgern.

Ueli

Schwierig!

Estherli darf mit der Mama ins Warenhaus. Es ist Ausverkauf, und viel Volk wälzt sich durch Gänge und über Treppen und in Liftkästen.

Im Gedränge verlieren sich die beiden plötzlich aus den Augen. Kleine Aufregung bei Mama und großes Geheule und Geschluchze bei der Kleinen. Weinend trappelt das verlorene Töchterlein dem Ausgang zu, macht dann

aber dort Halt, wo jenes nette Fräulein auf dem Podium sitzt, das in allen Situationen Auskunft geben kann und einem Ratschläge erteilt, in welcher Etage man etwas kaufen kann. Schüchtern klammert sich Estherli an diese Insel der Hoffnung, und als es liebevoll gefragt wurde, was denn auch los sei, fragt es mit großen Augen und nassen Wangen: «Mini Mame isch - - - händ Sie niene mini Mame gseh - ohni mich?»

Fabius

Lieber Nebi!

Brigittli lag im Bettchen und sollte ein Gutenachtliedchen lernen. Langsam und deutlich sang Mutti vor: «I ghöre es Glöggli ...»

«I ghöre e keis», gab die Kleine zurück.

F.G.

